

Süddeutsche Zeitung

Süddeutsche Zeitung, 08.08.2013, Ausgabe Deutschland, S. 9 / Ressort: Feuilleton
Rubrik: Theaterkritik

Sprechtechno

Philipp Hochmair rockt den "Jedermann" bei den Salzburger Festspielen

Dass es auch anders geht, dass man die bestgehasste Altlast der Salzburger Festspiele, Hugo von Hofmannsthals "Jedermann", auf sehr direkte Weise entkalken kann - das beweist der Schauspieler Philipp Hochmair mit seiner furiosen OneJedermann-Show. Er performt das Stück, in gebührendem Abstand zur neuen, großen Reform-Inszenierung vor dem Dom, an einem eher stillen Örtchen. Im Kulturzentrum Arge-Kultur hinter der Uni und als Teil der Reihe Young Directors Project, dem, wenn man so will, Festspiel-Klo fürs Experimentelle, macht Hochmair aus dem "Jedermann" - immerhin eine multiple Persönlichkeit mit über zwanzig Sprechrollen - ein schweißtreibendes Bühnen-Solo (Gott ist allerdings gestrichen).

Großartig unterstützt von dem Regisseur Bastian Kraft und der Musikerin Simonne Jones, nimmt er die Moritat mit Verve, Witz und Wahn und eben auch immensem Können als barocke Sprechoper sensationell auf die eigene Narrenkappe. In der kleinen Studiobühne mit ihrer Funkenflughöhe zum Publikum wird aus Hochmair buchstäblich ein Jeder- als Frontmann - das ähnelt eher dem Gig einer Indie-Band im Vorstadtclub: Rechts ein verfrickeltes Band-Set mit den diversen Tasten- und Saiteninstrumente der Musikerin, die zu Beginn den steifen Saal schon mal warmhopst zu den E-Gitarrenriffs ihres Soundtracks. Links ein Mikrofonständer, daneben ein Display, das zu lesen gibt, in welche der Figuren sich Hochmair gerade verwandelt, und dessen Schrift sich am Ende geisterhaft emanzipiert, um wie ein stummer Chor die Szene zu kommentieren. Im Hintergrund flammen Scheinwerferbatterien, eine Digitalanzeige zählt den Countdown runter von Jedermanns letztem Stündlein.

Hochmair - hoppla, jetzt perform" ich - hetzt und fetzt als Pflegefall auf Ecstasy über die Bühne, angetan mit einem Disco-Jäckchen über der nackten Brust und fetten Bling-Bling-Klunkerketten -fertig ist der Pimp vom Mönchsberg. Alles ist ein bisschen gothic, der Schauspieler gibt den gruftigen Daft-Punker, totentänzelt mit einem Skelett im Arm, dessen Auge leuchtet, das andere ist durch eine Webcam ersetzt. Hochmair rappt sich im Alleinschleudergang klapperfrei wie auf Stromschnellen durch die Knittelverse, verstellt mal die Stimme, um den Rollenwechsel anzudeuten, mal leiht er sich den Reifrock der Sängerin und verwandelt sich so in die Buhlschaft. Lamettagirlände und Konfetti-Goldregen genügen als Andeutung der Festgesellschaft.

Sehr raffiniert sind Sound- und Video-Samplings eingesetzt, Live-Mitschnitte und vorproduziertes Bild- und Tonmaterial montiert. Als Mammon klettert Hochmair, in Goldflitter eingewickelt, auf ein Podest mit mannshohem Videoscreen und spricht mit seinem filmischen Jedermann-Alter-Ego. Später wird aus einem Laptop eine Mini-Kopie der Bühne. Auf dem Bildschirm erscheint der Irrwisch nun als zwerghaftes Double und also als Personifizierung seiner überschaubaren guten Werke, während er die Glaubensfrage als mahnenden Loop im Raum stehen lässt. Hochmair ist ein Sprechtechnikfreak und Marathonmann des Theaters, was er schon in verschiedenen Solo-Adaptionen gezeigt hat. Und er bringt genau die ölige Schlawinerhaftigkeit mit für den Jedermann, bei ihm ein verstrahltes Party-Animal.

In Simonne Jones steht dem Goldjungen eine ebenbürtige Künstlerin zur Seite. Sie hat richtig gute Songs geschrieben und interagiert doch flexibel und durchlässig mit ihrem Bühnenpartner, spielt zugleich den Tod im Lurex-Mantel. Ihr Gesang erinnert an Björk oder Alanis Morissette, aber sie ist nicht nur eine Elektroschocktherapeutin, die den Stampf-Beat entfesselt, sondern erzeugt eine ausgefeilte Soundscape für Hochmair. Das Zusammenspiel der beiden ist großes Telepathie-Theater.

Der "Jedermann" als Multimedia-Performance, endend mit einer halsbrecherischen Himmelfahrt, wenn Hochmair zum Schnüdboden aufsteigt - das ist hier nicht nur eine tolle Nummer der Schauspiel-Entgrenzung, sondern auch eine höchst plausible Überführung der alten Mysterienbühne auf den Dancefloor der Gegenwart. So haben Kraft, Hochmair und Jones mit ihrem kleinen "Jedermann"-Nachglühen die Verhältnisse zum Tanzen gebracht und sich zugleich auf die Kernfrage des Stück konzentriert: Wie wirst du gelebt haben, wenn es ans Sterben geht? Damit versetzen sie den Festspielen einen Stromstoß an intelligentem Irrwitz, den man in Salzburg so oft vermisst.

CHRISTOPHER SCHMIDT

Bildunterschrift: Hoppla, jetzt perform" ich: Philipp Hochmair bringt als Daft-Punker im Disco-Jäckchen die "Jedermann"-Verhältnisse zum Tanzen. FOTO:WOLFGANG KIRCHNER

Quelle: Süddeutsche Zeitung, 08.08.2013, Ausgabe Deutschland, S. 9

Ressort: Ressort: Feuilleton
Rubrik: Theaterkritik

Vorgang: Salzburger Festspiele 2013

Dokumentnummer: A55165851

Dauerhafte Adresse des Dokuments: https://www.genios.de:443/document/SZ__A55165851

Alle Rechte vorbehalten: (c) Sueddeutscher Verlag GmbH, Muenchen